

Der Salon.

N^o 39.

{ Unter Verantwortlichkeit der Redaction der Eilpost. }
{ Druck von C. P. Melzer in Leipzig. }

1839.

Neuestes Bülletin der Moden.

Paris, den 11. September 1839.

Auch hier beklagt man sich jetzt, daß die niedrigsten Moden gleich so allgemein werden. Kaum glaubt man, dieser Schnitt, dieser Stoff oder diese Farbe besitze man allein, so sieht man das theure, für nur einmal vorhanden seiend gehaltene Kleinod den andern Tag schon allenthalben. Und das ist doch gar gefährlich für schöne Damen, das heißt mit andern Worten: für alle Damen! Aber der nie ruhende Gigantengeist der Mode hat auch hier ein sehr gutes Aushülfsmittel herbeizuschaffen gewußt, ja noch mehr, er hat in seinem erwählten Gegenstande fast alle Schöpfungen der neuesten Romantiker beschämt oder sie übertroffen: denn er predigt thatsächlich die Einfachheit! Alle ausgezeichneten Toiletten unserer reizenden und hochgestellten Pariserinnen, enthalten eine elegante und zarte Einfachheit. So z. B. sahen wir einen Anzug, der aus einer Organdi-Tunika, auf einem ähnlichen Unterkleide ruhend, mit rosa-, blau- oder strohgelbseidenen besetzten ausgeschweiften Volans bestand. Das sah wirklich ungemein frisch und anziehend aus. Diese Tunika-Roben können sich auch niemals so sehr verbreiten, sie bleiben immer nur ein Attribut der bessern Damenklassen. Die Reisstrohhüte sind auch immer noch sehr beliebt, und Alexandrine, die Capote des Puges, weiß sie in tausend reizenden Formen der Frauenwelt vorzulegen. Desgleichen werden die kleinen Creppcapoten viel getragen. Aber ich sage Ihnen auch, meine deutschen Schwestern, ich sah lezthin mit einer solchen Capote ein schlankes Fräulein mit rothem Munde und schwarzen Augen und glanzvollen Rabenhaaren, die mir wahrlich wie ein Engel der Liebenswürdigkeit vorkam. —

Das Haus Gagelin hat auch schon Wintershawls bezogen, auch Mäntelchen und Halbmäntel ganz neuer Façon. Die Farben sind dunkelbraun mit hellen Bligstrahlen-Streifen durchzogen und mit Sammetbüscheln oder Wollenspißen besetzt. Dann zeigt man auch Foulard's und Wollenmouffeline zu lieblichen Roben anwendbar, bei kleinen Thee-Abendergölichkeiten.

Die von mir schon erwähnten Unterröcke aus Pferdehaarstoff von Dudinot-Lütel werden ungemein geobt, will man sich ihrer bedienen — und warum das nicht? — so muß man sie sehr genau der persönlichen Natur anmaßen, versteht man es darin, so erzeugen sie wirklich eine förmliche Mißgestalt; auch dürfen sie nicht zu kurz sein. Sehr gut ist es, darüber noch ein Unterkleid von Gros de Naples oder de percal anzulegen, dasselbe schimmert erstlich

durch das Oberkleid, und zweitens macht es die Falten und den Sitz des Anzugs viel regelmäßiger und natürlicher. —

Für Herren sind besonders Sammetwesten mit Seitentheilen, so wie Jagdröckchen, sehr in Mode. Für den nahenden Winter will Robin hieselbst Patelots in Aufnahme bringen, die mit Pelzwerk besetzt sind und sich sehr fein machen. Die Crinoline-Knöpfe von Dudinot werden jetzt von den ersten Schneidern der Weltstadt adoptirt, sie sind wirklich sehr elegant und schön gearbeitet. Auch Cravaten liefert Dudinot, die ausgezeichnet sind, sie sind auf hellem Grunde mit Bergigmeinnicht-Blumen bestreut, und contrastiren reizend mit den modernen Bärten, die hier en vogue sind. Die Hüte werden jetzt cylinderförmig getragen, besonders sind die grauen sehr beliebt. Sicherem Vernehmen nach werden künftigen Winter die Chapeauxras sehr in Mode kommen. — Nächstens wird weit interessantere Nachrichten mittheilen Ihre zc.

Melanie.

Kleine Weltschau.

Athen. Hier hat man feierlich den Grundstein zur Universität gelegt; König und Königin waren gegenwärtig, der Platz von der ganzen Garnison und der Volksmenge umschlossen; Kanonendonner, Gesang, Rede des Professor Souzo, worauf der König unter feierlichem Gesang den Grundstein mit eigener Hand legte. Möge auf diesem Grunde wieder ein griechisches Volk emporblühen. An Hoffnungen fehlt es nicht. Ein heller Stern, den man am Tage sah, belebte sie und rief die prophetische, wahrscheinlich Sage bleibende Sage des griechischen Volks wieder hervor, daß es 1840, von einem *Bápagos* (Ausländer) geführt, in Constantinopel einrücken und sich das Blättchen wenden werde. — Die achthunderttausend Griechen entwickeln bereits eine tüchtige Lebenskraft in Wissenschaft und Literatur. Viele Zeitschriften, besonders „Athene“, von Antoniadès redigirt, englisch, opponirend, constitutionel; der von Philaimon redigirte „Aeon“, Kapodistronisch-Russisch; der „Courier“ („Tachydromos“) erscheint griechisch und französisch, wird von Ballys verwaltet und ist das Organ der Regierung, in specie des Ministers des Innern Glarakis; ferner der „Sokrates“, von dem liberalen Sophianopolos redigirt, und endlich „Sotir“, „Chamaleon“. Außerdem gibt es manche wissenschaftliche Zeitschriften, Uebersetzungen wissenschaftlicher Werke aus dem Französischen und Deutschen. Dies Alles ist geeignet, geistig zu wecken, zu beleben, zu bewegen, wird aber doch erst fruchtbringend und heilsam sein, wenn es einheimische Keime, die Nationalität aus dem eigenen Innern hervorgehende